

... ruhig mal in die Nesseln setzen...

Starkpunkt

Frage: Die Nessel der Stromtafel sind für die Tafeleule ein wichtiger Nahrungspunkt. Wie ist das möglich? Woher wissen die Tafeleulen, dass sie auf die Nessel gehen dürfen?



Eigentlich ist die Brennnessel für jedermann ein Begriff. Sogar bei Nacht sei sie

„am Griff zu erkennen“.

wie der Botaniker und Mediziner Rudolf Jacob Camerer Anno 1600 schrieb.

Doch hier in der Flussau ist diese Regel außer Kraft gesetzt. Die Stromtal-Brennnessel hat keine Brennhaare.

Nur Mut, probieren Sie es aus!

In die Nesseln setzen sich auch gern Schnecken, Insekten und deren Larven. In der Regel kommen sie um zu fressen.

Wenn die Stromtal-Brennnessel für zahlreiche Tiere eine wichtige Nährpflanze. Manche Spezialisten sind sogar weitgehend auf ihr tägliches Brennnesselfutter angewiesen: Ohne Brennnesseln würden auch sie verschwinden.

„Schlüsselarten“ nennen Biologen Pflanzen und Tiere, die im Wirkungsgelände eines Biotops eine wertvolle zentrale Rolle spielen: Die Stromtal-Brennnessel ist eine von ihnen.



Rotara 2009-Wald
 Moder-Bodenschichten sind nach der europäischen Flora-Fauna-Hotspot-Richtlinie wegen ihrer starken Rücklage besonders geschätzt. Nach dieser Wahrscheinlichkeit ist Bestandteil des europäischen Natura 2000-Netzwerks.

Es raschelt bei jedem Schritt. Laub bedeckt den Waldboden wie ein dicker Teppich. Die Ursache dafür finden wir im Boden darunter, nämlich extreme Kalkarmut und ein entsprechend hoher Säuregrad. Das hat Folgen für das Bodenleben: Es fehlen Regenwürmer, die andernorts das Laub in den Oberboden einarbeiten, für Durchmischung und Durchlüftung sorgen und so die Kompostierung kräftig ankurbeln. Stattdessen sammelt sich die Laubstreu mehrerer Jahre zu einer dicken Moderauflage an.

Aber auch hier ist Leben: Unter der oberen Streuschicht bildet sich eine Fermentationschicht durch die Aktivität von Pilzen und Bakterien. Und hier betreten wir das Reich der „Fäulnisfresser“, wie Fadenwürmer, Springschwänze, und mikroskopisch kleine Amöben. Alle „Fäulnisfresser“ ernähren sich zumindest zeitweise auch von dem Pilzgeflecht. Was ist für sie leichter verdaulich als harte Laubstreu. Die Pilze werden dadurch wiederum angeregt, weiteres Laub zu zersetzen. Zersetztes Laub fressen dann auch die „Fäulnisfresser“. Bei der Verdauung helfen ihnen Bakterien, die sie zusammen mit der Streu aufnehmen. Der vollständige Abbau der frischen Laubstreu durch das Zusammenwirken der verschiedenen Streuzehrer braucht etwa 10 Jahre.

Neues aus der Moderwelt



Wasserwelten zwischen Strom und Elbhang

Röhricht

Weidengebüsch,
verschiedene Weidenarten,
Weidenwald

Hangwald

Höchstes Hochwasser

Mittleres Hochwasser

Mittelwasser

Niedrigwasser

Weichholzaue

Röhricht

Hangwald

ELBE

BRACK

ALTE JEETZEL

Vielleicht haben Sie es schon selbst beobachtet: Die Niederung um die Alte Jeetzel bildet ein Mosaik von wassergebundenen, wechselfeuchten und trockenen Lebensräumen auf engstem Raum. Wesentlicher Auslesefaktor für die Pflanzen- und Tierwelt ist die Hochwasserdynamik der Elbe.

Unmittelbar an den Uferkanten das Sauergras können nur einjährige Pflanzkräuter zur Samenreife gelangen. Erst oberhalb einer gewissen Grenze der Überflutungsdauer fassen hochwüchsige Gräser oder grasartige Pflanzen Fuß. Diese verankern sich mit einem dichten Geflecht unterirdischer Ausläufer im Boden, aus dem sie immer neu Wurzeln und austreiben können. An ruhigen Uferstreifen kann das Rohrglanzgras knietiefe Löchergräben ausbilden.

An ähnlichen Stellen siedeln sich zuweilen die ersten Pioniere der Weichholzaue an, vor allem kuschige und raschwüchsige Korb- und Mandelweiden. Im Anschluss an diese vorgelagerten Weidengebüsche folgt naturlicherweise der eigentliche Beherrscher unserer Weichholzaue: der Silberweidenwald. Die Weichholzaue ist heute allerdings auf kleinere Baumgruppen und Einzelbäume beschränkt. Dazwischen hat sich eine Hochstaudenflur ausgebildet mit nährstoffliebenden Arten wie der Brennnessel. Weitere Bereiche sind in die Grünlandnutzung einbezogen. Auffällig sind auch die mächtigen Schwarzpappeln am Ufer der Elbe.

Das Altwasser der „Alten Jeetzel“ sowie kleinere Bracke, Flutrinnen und Senken bereichern das Standortmosaik.